

gelübde entgegengenommen hatte. Der Wormser Bischof Heinrich I. war damals wohl schon schwer erkrankt, am 23. Dezember ist er verstorben, deshalb agierte Otto an seiner Stelle. Zugegen war auch der Passauer Bischof Wolfer von Erla, den die Forschung gemeinhin in Verbindung mit dem Nibelungenlied bringt. Ottos von Speyer Interesse an Heldendichtung spiegelt sich nach R. in dem Namen des am Ende des 12. Jh. entstandenen Speyrer Ortes Jockgrim (= Jochgrim), den er aus der zeitgenössischen Dietrichsepik (Eckenlied) ableitet. E.-D. H.

Konrad BUND, Studien zu Magister Heinrich von Avranches. III. Der Streit um die Reichsabtei Lorsch und die Starkenburg (1127–1232/48) und die Gedichte für Abt Konrad von Lorsch (R 114–117), ZGORh 153 (2005) S. 77–164, setzt die im DA 56 (2000) erschienenen Studien fort. Die Gedichte Heinrichs bilden die zentrale Quelle für den Streit, der schließlich zur Übertragung der Reichsabtei an den Mainzer Erzbischof führte. Sie werden ausführlich analysiert und abschließend kritisch ediert sowie übersetzt. E.-D. H.

Bertram LESSER, *Von Henneberg der hochgeborn*. Literarische und historische Hintergründe der Henneberg-Interpolation im ‚Wartburgkrieg‘, Jb. des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 22 (2007) S. 61–82, bezieht die Textstelle auf Graf Hermann I. von Henneberg, den Neffen Heinrich Raspes, der nach dessen Tod 1247 als neuer König im Gespräch war. K. B.

Antonia MONTEFUSCO, Iacopone nell’Umbria del Due-Trecento. Un’alternativa francescana (Bibliotheca seraphico-capuccina 78) Roma 2006, Istituto Storico dei Cappuccini, 259 S., ISBN 88-88001-34-4, EUR 20. – Die berühmten Dichtungen des Franziskanerspiritualen in Latein und Muttersprache, allen voran die *laude*, bilden die Basis für diese philologische Studie mit historischen Seitengedanken. In sehr anspruchsvoller und brillanter Sprache werden einige Aspekte aus den ausführlich zitierten muttersprachlichen Originaltexten interpretiert und in deren historischen Kontext gestellt. Die ersten Kapitel über „Vita e fortuna di Iacopo Benedetti detto Iacopone“ und „Dal rifiuto della lauda al nuovo ‚lenguaio d’amore‘“ beruhen auf früheren Publikationen. Neu sind die Erkenntnisse zu „Iacopone spirituale, Iacopone e Bonaventura, Dal’Malvascio corpo e rio’ ai sensi spirituali, Appunti per il *Tractatus utilissimus*, Iacopone e lo spirito di libertà“. Auf eine Zusammenfassung und auf ein Sachregister wurde verzichtet, so daß ein gewisser Eindruck der Beliebigkeit entsteht. C. L.

Thomas HAYE, Die Armagnaken, das Elsaß, der Heidelberger Hof und die Apathie des Reiches – eine unbekannte lateinische Invektive des Jahres 1444, ZGORh 153 (2005) S. 241–274, erzählt das in einer ehemals Lüneburger Hs. überlieferte Gedicht nach und ordnet es literarisch und historisch ein. Als mögliche Verfasser sieht er Bartholomäus von Andlau oder den Schlettstädter Schulleiter Ludwig Dringenberg, wobei mehr für Bartholomäus spreche. E.-D. H.